

Kommentar Wirtschaftspolitik

2012/12 | 17. August 2012

Jugend, Familie und Generationen

Die 2. Ausgabe 2012 der Wirtschaftspolitischen Blätter ist der Thematik „Jugend, Familie und Generationen“ gewidmet. Schwerpunkt liegt dabei auf der Fragestellung, wie die unterschiedlichen Aspekte rund um die Themen Jugend, Familie und Generationen mit der Wirtschaft bzw. der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eines Landes zusammenhängen.

Neuwirth und Baierl analysieren in ihrem Beitrag, wie sich Familienformen - jenseits der „klassischen Kernfamilien“ mit zwei leiblichen, verheirateten Eltern und zumindest einem Kind in einem gemeinsamen Haushalt - in jüngerer Vergangenheit entwickelt haben. Für Österreich stellen sie fest, dass die Anzahl an Haushalten und Familien zwar wächst, dieses Wachstum aber hauptsächlich auf die Zunahme von Einpersonenhaushalten und Haushalten von Paaren ohne Kinder zurückzuführen ist. Der Anteil der Paare mit Kindern sinkt hingegen. Dieser Umstand liegt zum Großteil darin begründet, dass das Fertilitätsniveau in Österreich mit einem Wert von 1,4 Kindern pro Frau im internationalen Vergleich am unteren Ende liegt. **Mühling** geht der Frage nach, welche Faktoren sich günstig auf das generative Verhalten sowie auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auswirken, und vergleicht dazu die familienpolitischen Rahmenbedingungen innerhalb der EU (z.B. die Ausgestaltung von Elternteilzeit, Kinderbetreuungsangebote und die steuerliche Behandlung von Familieneinkommen) in Zusammenhang mit dem jeweils vorherrschenden familienbezogenen Verhalten. Dabei lässt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Geburtenrate in einem Land und dem Anteil der in Einrichtungen oder durch Tagesmütter betreuten Kinder unter drei Jahren ermitteln. **Mühling** macht außerdem darauf aufmerksam, dass sich in Ländern mit einer hohen Erwerbsbeteiligung von Frauen auch auffallend oft relativ hohe Fertilitätsraten finden. Als wesentliche Herausforderung identifiziert **Mühling**, das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen und das familienpolitische Steuer-Transfer-System so auszugestalten, dass sich möglichst günstige Rahmenbedingungen für die Familiengründung ergeben. Als Musterland in Hinblick auf Familienpolitik gilt Frankreich. Mit einem Anteil von 3,7% am BIP betreibt Frankreich im EU-Vergleich die ausgabenintensivste Familienpolitik und kann seit den 1970er Jahren relativ hohe und konstante Fertilitätsraten halten. **Trannoy** beschreibt die französische Familienpolitik und hier insbesondere das System der Familienbesteuerung. In Frankreich werden kinderreiche Familien nicht nur durch steuerliche Regelungen und monetäre Transfers finanziell großzügig unterstützt, sondern es werden ebenso umfangreiche Maßnahmen zur Erwerbstätigkeit von Frauen gesetzt. **Prettenthaler** vergleicht dieses französische System der Familienpolitik bzw. im Besonderen der Familien-Besteuerung mit dem österreichischen. Für Österreich macht er insbesondere auf die Problematik aufmerksam, dass im unteren Einkommensbereich tendenziell die kinderreichen Familien begünstigt werden, im oberen Einkommensbereich hingegen die kinderlosen. Darüber hinaus wird durch das österreichische System der Familientransferleistungen - v.a. in unteren Einkommenssegmenten - die Aufnahme oder Ausweitung von Erwerbsarbeit nicht attraktiv gestaltet. Er erachtet direkte Änderungen im Steuersystem als notwendig, um die fiskalischen Barrieren der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu beseitigen.

Ikraht versucht in seinem Beitrag, generelle Tendenzen - der selbstverständlich nicht homogenen Gruppe der Jugendlichen - nachzuzeichnen. Er stellt im Allge-

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Stabsabteilung Wirtschaftspolitik
Leitung: Dr. Christoph Schneider
Wiedner Hauptstraße 63
1045 Wien
wko.at/wp
wp@wko.at

Autor:
Mag. Karin Steigenberger
+43 (0)5 90 900-4262
Karin.Steigenberger@wko.at

meinen fest, dass die Lebensphase der Jugend immer länger dauert: Ereignisse, die typischerweise den Übergang vom Jugend- hin zum Erwachsenenalter kennzeichnen, wie die finanzielle Selbständigkeit, Heirat und Familiengründung, verschieben sich auf einen immer späteren Zeitpunkt im Leben. Die Ausbildungszeiten hingegen dauern immer länger.

Wie es um das österreichische Bildungssystem bestellt ist, steht im Fokus von **Schneebergers** Beitrag. Er stellt fest, dass in den letzten Jahrzehnten der Anteil der Bevölkerung mit höherer Bildung signifikant gestiegen ist, während der Anteil der Personen ohne formalen Bildungsabschluss zurückgegangen ist. Was die international häufig anzufindende Kritik bzgl. eines Rückstands an Hochschulabschlüssen angeht, so plädiert er dafür, auch BHS-AbsolventInnen - z.B. HTL-Ingenieure und vergleichbare Qualifikationen - auf ein höheres Level zu heben, um das österreichische Humankapital adäquat darstellen zu können. Dass der Trend zu höherer Bildung für die Wirtschaft auch zu einem Problem werden kann, darauf fokussieren sich **Verhounig, Steinegger und Harder**. In Anbetracht der Tatsache, dass die Anzahl der Jugendlichen generell abnimmt und sich gleichzeitig ein weiterer Trend hin zu höherer Bildung abzeichnet, so kommt das duale System immer stärker unter Druck. (Lehr-)Betriebe klagen nicht nur über einen generellen Mangel an Lehrstellenbewerbern, sondern ebenso über schwache Grundkenntnisse nach der Pflichtschule. Reformen in Richtung einer Attraktivierung der Lehre erachten die Autoren vor diesem Hintergrund als höchst notwendig. Es bedarf aber auch weiterer Maßnahmen im Bildungssystem, um die drohenden volkswirtschaftlichen Kosten von nicht adäquaten Ausbildungssystemen möglichst gering zu halten.

Wie schulische bzw. akademische und berufliche Leistungen zusammenkommen, analysieren **Neubauer und Opriessnig**. In ihrem Beitrag gehen sie dabei insbesondere auch der Frage nach, wodurch sich Unterschiede im Bildungsniveau und damit auch in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zwischen verschiedenen Nationen ergeben. Da nichts für eine unterschiedliche genetische Begabung verschiedener Nationen spreche, müsse man die Ursachen für Länderunterschiede auf anderen Ebenen suchen. Ganz allgemein spielen neben den genetisch angelegten Begabungen persönliche Merkmale wie Leistungsmotivation und Selbstdisziplin wie auch soziale Faktoren wie Erziehung und Sozialisation eine wesentliche Rolle. Insbesondere aber hängen Quantität und Qualität der Schulbildung eindeutig mit dem Bildungserfolg eines Landes zusammen. Die Autoren erachten finanzielle Investitionen in Bildung wie auch eine stärkere Berücksichtigung von individuellen Begabungen als unabdingbar, um zukünftig wettbewerbsfähig zu bleiben.

Dass man für die Aufrechterhaltung von wirtschaftlichem Wohlstand aber nicht nur auf junge Menschen setzen sollte, zeigt **Kaindl** auf. Der wachsende Anteil älterer Menschen in der Gesamtbevölkerung bringe die Notwendigkeit mit sich, dass Arbeitnehmer länger im Erwerbsleben bleiben. **Kaindl** zeigt Möglichkeiten und Strategien zum längeren Verbleib von älteren Arbeitnehmern im Erwerbsleben auf und beschreibt, wie sich die Beziehungen zwischen Generationen gestalten. Dass zwischen verschiedenen Altersgruppen ein relativ hohes Ausmaß an Harmonie herrscht und keinesfalls die Gefahr eines „Kriegs der Generationen“ droht, betonen **Popp und Reinhardt**. Der Fokus ihres Beitrags liegt aber auf der Fragestellung, was Lebensqualität ausmacht und wie es um die Lebensqualität hierzulande bestellt ist.

Welche Veränderungen die Globalisierung auf die individuellen Lebensverläufe mit sich bringt, analysiert **Blossfeld**. **Textor** bietet einen Einblick in die Fragestellung, wie sich die Zukunft von Familie und Gesellschaft entwickeln könnte. Dass Familienbeziehungen und Familienformen einem ständigen Wandel unterliegen, betont auch **Fux**. Er argumentiert, dass Familien mit der Gesellschaft „gehen“ und von den wirtschaftlichen und sozialstrukturellen Entwicklungen betroffen sind - wichtig ist dabei, dass die Familienpolitik und das Familienrecht mit der Modernisierung der Familienstrukturen mithalten.

Wirtschaftskammer Österreich
Vertretungsbefugtes Organ: Präsident
Dr. Christoph Leitl
Tätigkeitsbereich: Information,
Beratung und Unterstützung der
Mitglieder als gesetzliche
Interessenvertretung,
Blattlinie: Die Kommentare
Wirtschaftspolitik informieren
regelmäßig über aktuelle
wirtschaftspolitische
Themenstellungen
Chefredaktion:
Dr. Christoph Schneider
Druck: Eigenvervielfältigung
Offenlegung siehe:
wko.at/offenlegung